

Texte aus der Dokumentationsbibliothek



FB 1941, Paracelsus
Fremdenblatt

Paracelsus

Zum 400. Male fährt sich am 24. September nächsthin der Todestag des berühmten Arztes Doktor Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim. Paracelsus wurde im Jahre 1493 bei Einsiedeln geboren. Sein Vater war ein Nachkomme des württembergischen Geschlechtes der Bombaste von Hohenheim, war praktizierender Arzt und Lizentiat der Medizin, heiratete eine Tochter der Einsiedler Familie Ochsner und praktizierte mit Erfolg in den Gebirgstälern des heutigen Kantons Schwyz. Mit seinem einzigen Kinde Theophrastus (seine Gattin war wahrscheinlich gestorben) wanderte der Württemberger Arzt im Jahre 1502 nach Villach in Kärnten aus und praktizierte dort über 30 Jahre lang. Theophrastus beschäftigte sich schon früh mit dem Berufe seines Vaters, wurde in die Geheimnisse der Pflanzenpharmazie eingeweiht, zog später als fahrender Scholar in der Welt herum und besuchte mehrere hohe Schulen in Deutschland, Frankreich und Italien. In seine Universitätszeit fiel auch die Latinisierung seines Namens „Hohenheim“ in „Paracelsus“. Nach seinen Studienjahren durchwanderte er halb Europa, und im Jahre 1526 treffen wir ihn in Straßburg, wo im Bürgerrecht der Stadt am 5. Christmonat zu lesen ist: „Item Theophrastus von Hohenheim der artzney doctor habt das burgrecht kaufft und dient zu Lutzerem“. Der Aufenthalt in Straßburg ist jedoch von kurzer Dauer, und bald finden wir den Doktor in Basel in freundschaftlichen Beziehungen stehend mit dem berühmten Buchdrucker Hans Froben und anderen bekannten Humanisten, wie Oecolampadius, Erasmus, Hans Holbein usw. Bald gilt Paracelsus als der tüchtigste Mediziner Basels, und er wird zum Professor der Medizin und zum Stadtarzt ernannt. Schon nach einundeinhalb Jahren flieht er, verfolgt von eifersüchtigen neidischen Basler Ärzten, Apothekern dem gewalttätigen Domherr Cornelius von Lichtenfels, nach dem Elsaß. Anno 1529 sehen wir ihn in Nürnberg. Durch unglaubliche Zensurverbote vertrieben, zieht er nach Beritzhausen im Labertal. 1531 taucht er in St. Gallen auf und steht in Beziehungen zu Vadian. Dann verschwindet er für längere Zeit dem Auge des Geschichtsforschers. 1534 schreibt er das Buch „Von der Pestilenz an die Stadt Sterzingen“. Aber auch aus Innsbruck und Meran treiben ihn Neid, Haß und gemeine Verleumdung.

Im Sommer des Jahres 1535 befindet sich Paracelsus im Bad Pfäfers und schreibt ein Buch, das den Titel trägt „Beschrybung von des Bades Pfeffers, in Oberschweitz gelegen, Tugenden, Krefftten, und würckungen, Ursprung und Härkommen, Regiment und Ordinantz“. Er schreibt über die Pfäferser Heilquelle:

„Also bewist uns das liecht der natur, das Gott von einander gescheiden hat ein ietliches das besonder stansolt, also wurdent das liecht und die finsternis von einander gescheiden, ietweders dem andern on nachteil, als tag und nacht bewiesent, hat witer ouch gescheiden von einander die metallten, ein ietlichs in sin eigentumb, dem golt sin eignen gang, dem isen sin eigen erz, dem silber sin eigne herrlichkeit und also ein ietlichen metallten sind besunder wonung, hat auch also gesündert von einander die margasiten, die geschlecht der salia, also den sumer und winter, also die elementen, also krüter, frücht und ietlich gewechs, uf das wir schint, wie vielerlei species Gott us dem einigen iliaster geschaffen hat, wie groß sin magnalia uf erden erschet, das so vilerlei sankörnli sind, wit mer der species so Gott in siner apotheken der himel und erden geziert hat, bis zu dem letsten nit müglich zuergründen.

Das erzel ich darumb, das hie in dem Bad Pfeffers, das wasser gescheiden ist in siner complex das heiß in sin sunder adern und cataracten und das kalt derglichen ouch in sin andern gang, dan nüt ist so kalt, es habe hiz in im, nüd so heiß, es habe kelti in ihm, also werdent gescheiden von einander die empfindlikeit der kelti, also ouch der wermi, also ist das wasser und bad Pfeffers, das element wasser nit das dises wasser alein so sig, sinder sölicher adern vil, welichi iren usgang nement in die fliesenden wasser, see und mer, uns nit bekantlich, dan die fliesenden wasser löscht ir hiz us, darumb vil wasser sind, nit in rechter wasserkelti sunder mit wermi vil wasser sind, nit in rechter wasserkelti sunder mit wermi gespürt und gemerkt werdent.

Wiewol in gutem wüssen ist, das Gott uf erden brünnet berg geschaffen hat, also etwan in Sici- lien, als in Missen den Kolberg und ander mer, die da ie und ie gebrunnen habent, onablöschlich von wasser und das corpus, in dem das für brent, sind sin eigen stein und des bergs erden ouch. So nun Gott ein sölichs wunderbarlichs für uf erden macht us stein, ob dan nit ouch menschlicher vernunft müsse nachgeben werden, das Gott ouch vermöge und bewise brennent wasser? dan die erfarenheit zeigt an, das der win ein brünnets für in treit, so sin essich von im gescheiden wird, ob nit Göttliche segregation ouch möge das für uns dem wasser scheiden und sin essich hindan setzen? wiewol nit minder, unser ougen gebent nit mer zu, als alein das aus für sin wonung habe im silphur, das ist im holz, so bewiesent aber die brünnenden stein, das die magnalia Gottes wunderbarlich sint; der stein brennend macht, wermet ouch das wasser.

So ist ouch nit minder, so vor unsern ougen die brünnenden berg stent, das ouch in der erden söliches fürs vil sige, und die wasseradern so durch loufent, von inen gewermt werdent und warm an den tag gesant, von wegen behaltner wermi nit mögent in der zit erkalten, das aber dises wasser also sin ursprung nemme, sol widerret werden, ursach das sölich wasser geschmack, iegenschaft und vermischung der selbigen irdischen fürung nit bringt, als dan in vil andern bedern befunden wird, welches doch in dem wasser und bad Pfeffers mit nichten gespürt mag werden, dan es an im selbs ein luter klar wasser, das kein corpus anhenkt, ouch in keinerlei weg mit ungeschmak erfunden wird.“

Die hohe, allgemein anerkannte Bedeutung dieses merkwürdigen Mannes liegt darin, daß er sowohl der Reformator der Medizin, als auch der Begründer der wissenschaftlichen Chemie ist. Paracelsus verwarf die Vorschriften der alten Ärzte, brach also mit einer zweitausendjährigen Überlieferung und hielt sich nur an seine eigenen langjährigen Erfahrungen und Naturbeobachtungen, welche er sich auf seinen Reisen durch beinahe alle europäischen Länder gesammelt hatte. Bad Ragaz hat allen Grund, an seinem 400. Todestage seiner ehrend zu gedenken, denn er, der weltberühmte Paracelsus, war ein Förderer des Bades Pfäfers und ein großer Verehrer unseres heilbringenden Quells.

Tod und Krankheit

Darumb uns da gänzlich zu verstehen geben wird, daß der Tod kein Krankheit bringt: Auch kein Krankheit den Tod. Und ob sie schon beieinander wären, so stehen sie gleich zusammen, wie Feuer und Wasser: Also wenig ist in ihm die Vereinigung. Denn natürliche Krankheit hasset den Tod, und fleucht ihn, kein Glied im Leibe liebet ihn: Also ein sonderliches Wesen ist der Tod, gescheiden von der Krankheit. Dann wo Krankheiten entspringen, da ist auch die Wurzten zu erlangen, die Gesundheit: Denn gleich aus den Wurzten da die Krankheit gehet, aus demselben muß auch die Gesundheit gohn: Und wo die Gesundheit ausgehet, da muß auch die Krankheit ausgehn. Paracelsus.

Geist und Seele

Was ist hie not zu reden? das ist am nötigsten, allein was der Geist sei: Der Geist ist nit die Seel, sondern wenn es möglich wär, so wär der Geist der Seelen Seel, wie die Seel des Leibes Geist ist. Der Geist des Menschen ist nicht der Leib, ist nicht die Seel, sondern ist ein Dritts im Menschen, also daß der Leib ruhet in der Erden: Das ist, er werkt nichts mehr, er ist der Arbeit entledigt, und im Schlaf geleit, bis auf sein Auferwecken. Die Seel ist an dem Ort, do man zahlen muß, bis zum letzten



**Für den
Angelsport**

*empfehle ich Ihnen mein
reichhaltiges Lager in allen*

Fischereiartikeln

Eisenhandlung Schuler

Obere Taminabrücke

Kaufhaus Giger

das Haus für **Qualitätsware!**

Café-Conditorei Tobler

Gediegener Erfrischungsraum

Erstes, führendes Spezialgeschäft

Gedekte aussichtsreiche Terrasse

IDA SCHWENK

Broderies, Nouveautés

Lingerie, Handarbeiten

vis-à-vis Café Tobler

EIER RAMP, CHUR

empfehlt sich